

Bericht Wirkungsanalyse Stand Kursabschluss zu

# Sehbehinderung im Alter

## Kurs für Thementräger/-innen in Institutionen

**Kursanbieter:**

**KSIA – Kompetenzzentrum für Sehbehinderung im Alter  
und Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB**

Magdalena Seibl

KSIA – Kompetenzzentrum für Sehbehinderung im Alter

Zürich, 14. Oktober 2013

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
1.1. Hintergrund und Ausgangslage .....	1
1.2. Fragestellung .....	1
1.3. Methodischer Ansatz.....	1
1.4. Untersuchungssetting und Vorgehen .....	3
2. Ergebnisse.....	5
2.1. Frage 1: Eigene Motivation (verschiedene Fragestellungen zu ver- schiedenen Zeitpunkten).....	5
2.2. Frage 2: Angaben über Anzahl Bewohnende mit Sehbehinderung.....	6
2.3. Frage 3: Wichtig im eigenen Arbeitsalltag .....	6
2.4. Frage 4: Sehbehinderungsspezifische Angebote, Abläufe, Innenein- richtungen .....	7
2.5. Ergänzungen aus Beobachtungen während Kurs (Beobachtungs- bogen, Notizen).....	8
3. Schlussfolgerungen .....	9
3.1. Output-Wirkungsziel 1: Anerkennen der Relevanz des Themas Sehbehinderung im Alter .....	9
3.2. Output-Wirkungsziel 2: Kenntnisse über Sehschädigung im Alter und ihre Folgen, Fehlinterpretationen, Therapiemöglichkeiten.....	10
3.3. Output-Wirkungsziel 3: Erkennen der anspruchsvollen Lebens- situation im physischen, psychischen und psychosozialen Bereich .....	10
3.4. Output-Wirkungsziel 4: Erkennen von Ressourcen .....	10
3.5. Output-Wirkungsziel 5: Überzeugung von Verbesserbarkeit der Situation .....	11
3.6. Output-Wirkungsziel 6: Verständnis für Zusammenhänge Alter und Sehbehinderung.....	11
3.7. Output-Wirkungsziel 7: Erweitertes Verständnis von Pflege und Betreuung .....	11
3.8. Output-Wirkungsziel 8: Erkennen der Anforderungen an Aus- führung der eigenen Aufgaben .....	11
3.9. Abschlussbemerkungen .....	12

# 1. Einleitung

## 1.1. Hintergrund und Ausgangslage

Zwischen April und September 2013 fand erstmalig der gemeinsam vom Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen (SZB) und dem Kompetenzzentrum für Sehbehinderung im Alter (KSiA) angebotene Kurs «Sehbehinderung im Alter – Kurs für Thementräger/-innen in Institutionen» in Bern statt. Er umfasste vier Kurstage und zwei Umsetzungscoachings. Der Kurs wurde geleitet von Judith Wildi, KSiA, und Markus Sutter, BRSB (Beratungs- und Rehabilitationsstelle für Sehbehinderte und Blinde des Kantons Bern). Er wurde von fünf Teilnehmerinnen besucht.

KSiA bietet standardmässig zu den eigenen Schulungen ein Wirkungsmonitoring an. Für die Pilotdurchführung des Thementräger/-innen-Kurses wurde von den beteiligten Anbietern eine Wirkungsbeobachtung als wünschenswert erachtet und in Auftrag gegeben. Ein erster Bericht sollte nach Kursabschluss erstellt werden, obwohl zu diesem Zeitpunkt erst die Daten aus den ersten beiden Schritten des Wirkungsmonitorings vorliegen.

## 1.2. Fragestellung

Können bei Kursabschluss der Schulung «Sehbehinderung im Alter – Kurs für Thementräger/-innen in Institutionen» bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern grundlegende Elemente spezifischen Wissens, Erkennens und Verstehens zum Thema Sehbehinderung im Alter festgestellt werden?

1

---

## 1.3. Methodischer Ansatz

Vorgehen und Untersuchung basieren auf dem Instrument für Wirkungsmonitoring von KSiA. Im Unterschied zu Evaluation und Controlling geht es beim Wirkungsmonitoring um die fortlaufende Beobachtung von Veränderungen und Wirkungen über einen längeren Zeitraum, indem Wirkungsziele über Indikatoren beobachtet werden.

Das Instrument besteht in einer logisch aufgebauten Tabelle, die auf verschiedenen Ebenen Wirkungsziele und Indikatoren zu den Schulungen von KSiA beschreibt. Zur Wirkung sehbehinderungsspezifischer Arbeit bei Menschen, die im Alter eine Sehbehinderung erfahren, gibt es bisher keine Studien. Deshalb wurde als theoretischer Hintergrund für die Formulierung der Wirkungsziele und der Indikatoren im Sinne einer „good/best practice“ das Gerontagogik-Konzept von Fatima Heussler für die Stiftung Mühlehalde herangezogen, in dem die Grundprinzipien langjähriger Praxis im spezialisierten Alters-Sehbehindertenheim festgehalten und in das Erkenntnisse und Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen eingeflossen sind (u.a. Soziologie, Sozialpädagogik, Heilpädagogik).

Die logische Tabelle (Logframe) ist von unten nach oben über die Ebenen Aktivitäten, Output, Outcome und Impact aufgebaut und bildet dabei die Wirkungskette ab.

Diese beschreibt den Zusammenhang von den aus den Aktivitäten unmittelbar resultierenden Ergebnissen über die direkten Wirkungen (kausal den Aktivitäten und ihren Nutzungen zuzuordnen) zu den indirekten Wirkungen (können sich aus den direkten Wirkungen ergeben, sind aber bereits von weiteren externen Faktoren oder intervenierenden Variablen abhängig, deshalb von der Qualität plausibler Aussagen).

Aufbau der Logframe-Tabelle für das KSiA-Wirkungsmonitoring:

	Wirkungsziele	Indikatoren	Mögl. Informationsquellen	Intervenierende Variablen
<b>Impact:</b> Abläufe, Regelungen, Strukturen in der Einrichtung/ Institution bzw. Abteilung				
<b>Outcome:</b> Bewusstsein, Handeln und Haltung der Teilnehmenden in ihrer Arbeitspraxis				
<b>Output:</b> Wissen, Erkennen, Verstehen bei den Teilnehmenden				
<b>Aktivitäten:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Managementkurs</li> <li>➤ Basiskurs</li> <li>➤ Vertiefungskurs</li> <li>➤ Coachings</li> </ul>				

Auf der Ebene **Output** werden die unmittelbaren Resultate der Schulungsaktivitäten angeschaut: das Wissen, Erkennen und Verstehen der Schulungsinhalte bei den Kursteilnehmenden. Im Instrument formuliert sind neun Ziele, deren Erreichung vorwiegend während des Kurses oder bei Kursabschluss beobachtet oder erfragt werden (vgl. Tabelle im Kap. Schlussfolgerungen).

Auf der Ebene **Outcome** wird nach Abschluss der Schulung bei den Teams der Kursteilnehmenden überprüft, ob das Gelernte in der eigenen Arbeitspraxis Eingang gefunden und zu Veränderungen im professionellen Selbstverständnis, der Haltung und dem Handeln geführt hat. Hier sind sechs Wirkungsziele formuliert (differenziert nach Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Tätigkeitsfeldern der Kursteilnehmenden), die sich nachvollziehbar als direkte Wirkungen der Schulungstätigkeit aus der Zielerreichung auf Output-Ebene ableiten lassen.

Auf der **Impact**-Ebene werden die mittel- und längerfristigen Wirkungen beobachtet, die sich aus der Verhaltensänderung der Zielgruppen auf der Ebene der Einrichtung/der geschulten Abteilung ergeben. Da es sich hierbei um indirekte Wirkungen handelt, müssen externe Faktoren berücksichtigt werden, die Einfluss nehmen können auf die beobachteten Wirkungsziele/Indikatoren. Im Instrument werden vier Wirkungsziele formuliert, die Abläufe, Regelungen, strukturelle Einbettung der Bewohnenden und den Zugang zu sehbehinderungsspezifischen rehabilitativen Leis-

tungen betreffen. Im Rahmen des Monitorings erfolgt die Überprüfung auf Impact-Ebene ein Jahr nach Schulung.

Die eigentlichen Wirkungsebenen sind Outcome und Impact, zu denen zum Zeitpunkt des Kursabschlusses noch kaum Aussagen möglich sind.

Das Wirkungsmonitoring-Instrument ist als «Werkzeugkoffer» zu verstehen, aus dem je nach Schulungsangebot das ausgewählt wird, was für die jeweilige Ausgangslage relevant ist. Dabei ist zu beachten, dass die Schulungen von KSiA grundsätzlich auf ganze Teams ausgerichtet sind, weil nur das die Schaffung eines sehbehindertenfreundlichen Milieus, die nötige Breitenwirkung und die gewünschte Nachhaltigkeit auf allen Ebenen ermöglicht. Das Wirkungsmonitoring-Instrument zielt deshalb auf den eigentlichen Wirkungsebenen auf die Erfassung von Veränderungen bei Kenntnissen, Haltungen und Handlungen auf Teamebene und in ganzen Abteilungen oder Einrichtungen. Auf den Thementräger/-innen-Kurs ist das Monitoring nur in ausgewählten Aspekten übertragbar.

#### 1.4. Untersuchungssetting und Vorgehen

Datenerhebung für das Monitoring des Thementräger/-innen-Kurses:

- Fragebogenerhebung mit vier offenen Fragen (freie Formulierung der Antworten) zu drei Zeitpunkten: vor Kursbeginn – bei Kursabschluss – ein Jahr nach Kursabschluss. Mit Ausnahme der ersten Frage jeweils identische Fragestellungen zu den verschiedenen Zeitpunkten.

Fragen:

- Was motiviert Sie, diesen Kurs zu besuchen? (vor Kursbeginn)  
Was motiviert Sie, die Kursinhalte in Ihrer Institution einzubringen? (bei Kursende)  
Was motiviert Sie für die Vertiefung, die Pflege, Umsetzung und Kultivierung des Themas? (ein Jahr nach Kursabschluss)
  - Wie viele Bewohnende mit einer Sehbehinderung leben in Ihrer Institution?
  - Worauf achten Sie in Ihrem Arbeitsalltag im Umgang mit Menschen mit einer Sehbehinderung?
  - Welche sehbehinderungsspezifischen Angebote, Abläufe und Inneneinrichtungen stehen in Ihrer Institution zur Verfügung?
- Notizen der einen Kursleiterin, Judith Wildi, zu Beobachtungen während des Kursverlaufs, die ergänzende Informationen zu Stichworten aus Indikatoren der Monitoring-Ebene Output bieten, nicht systematisch erhoben.

Der Datenerhebung lagen Wirkungsziele und Indikatoren aus dem Logframe von KSiA zugrunde, spezifisch von der zum Erhebungszeitpunkt bei Kursabschluss relevanten Ebene des Output (8 von 9 Wirkungszielen):

Wirkungsziele	Stichworte/Elemente aus den Indikatoren
1. TN anerkennen die <b>Relevanz</b> des Themas Sehbehinderung im Alter	1.1 TN verbinden das Thema mit a. <b>Kognition, Mobilität</b> und <b>Kommunikation</b> b. verorten es in <b>Leitungsaufgaben, Pflege Themen</b> und <b>Betreuung</b> c. erkennen die <b>Zusammenhänge</b> zwischen <b>ihren Aufgaben</b> und den <b>spezifischen Anforderungen</b> der Situation von Menschen mit Sehbehinderung im Alter
2. TN haben <b>Kenntnisse</b> über Sehschädigung im Alter und ihre Folgen, Fehlinterpretationen, Reha- und Therapiemöglichkeiten	2.1 TN kennen physische, psychische und psychosoziale <b>Folgen</b> der Sehschädigung 2.2 TN wissen, dass <b>Fehlinterpretationen</b> im Zusammenhang Depression und visueller Pseudodemenz häufig sind 2.3 TN wissen, was <b>O+M, LPF</b> und <b>LV</b> ist
3. TN erkennen, wie anspruchsvoll die Lebenssituation der Betroffenen im <b>physischen, psychischen</b> und <b>psychosozialen</b> Bereich ist	3.1 TN können zu jeder Kategorie (physisch, psychisch, psychosozial) <b>3–5 konkrete Hinweise</b> nennen 3.2 TN können <b>Wechselwirkungen</b> der unter 2.1 genannten Punkte benennen und begründen
4. TN erkennen <b>Ressourcen</b> der KlientInnen im physischen, psychischen und psychosozialen Bereich	4.1 TN nennen <b>Beispiele von Ressourcen</b> von KlientInnen aus eigenem Arbeitsumfeld
5. TN sind überzeugt von der Veränderbarkeit/ <b>Verbesserbarkeit</b> der Situation der Klientinnen und Klienten mit Sehbehinderung	5.1 TN geben ihrer <b>Überzeugung über die Veränderbarkeit/Verbesserbarkeit</b> im Verlauf des Kurses in Äusserungen Ausdruck
6. TN verstehen <b>Zusammenhänge Alter und Sehbehinderung</b> (Gerontologie und Sehbehinderung)	6.1 TN anerkennen <b>Veränderbarkeit auch im höchsten Alter</b>
7. TN haben erweitertes Verständnis von <b>Pflege</b> und <b>Betreuung</b> (auch versicherungsrechtlich)	7.1 TN drücken <b>Wert (Nutzen)/Wichtigkeit des inter-/ transdisziplinären Austauschs</b> und des Austauschs mit Laien (Freiwilligen, Angehörigen) aus 7.2 TN sprechen bei der Frage, was sie für wichtig halten in der <b>Umsetzung</b> von Kursinhalten in ihrer Einrichtung, <b>mehrere Ebenen</b> an (Gestaltung des Milieus)
8. TN erkennen die Anforderungen, die Sehbehinderung an die <b>Ausführung ihrer Aufgaben</b> stellt	8.1 TN benennen Zusammenhänge von <b>spezifischen Anforderungen</b> der Sehbehinderung und den <b>eigenen Aufgaben</b> in Antworten auf Frage „Was möchte/werde ich umsetzen in der konkreten Arbeit?“

#### Auswertung:

- Qualitative inhaltsanalytische Auswertung der erhobenen Daten, Codes aus dem Gerontagogik-Konzept von Fatima Heussler.
- Durchführung der Auswertung durch Magdalena Seibl, Mitarbeiterin von KSiA, Fachbereich Wissen, nicht Kursbeteiligte. Als Mitarbeiterin von KSiA ist die

Autorin keine unabhängige externe Instanz, als nicht Kursbeteiligte aber auch nicht direkt involviert.

- Nach der Erstausswertung durch Magdalena Seibl wurden die Interpretationen und Schlussfolgerungen, gemäss methodischen Anforderungen, zusammen mit der Kursleiterin Judith Wildi auf Lücken und Missverständnisse überprüft.

## 2. Ergebnisse

Die generalisierbare Aussagekraft des Wirkungsmonitorings ist bei 5 Teilnehmenden und nur 4 Rückmeldungen bei Kursabschluss (unfallbedingt) nur beschränkt. Die ergänzenden Beobachtungen konnten für die vorliegende Analyse detaillierter berücksichtigt werden (individuelle Rückmeldungen), weil es nur wenige Teilnehmerinnen waren.

Es ist zu beachten, dass die Aussagen zum Zeitpunkt des Kursendes erst auf der Ebene des Output möglich sind und damit noch kaum die eigentlichen Wirkungsebenen Outcome und Impact erreichen.

### 2.1. Frage 1: Eigene Motivation (verschiedene Fragestellungen zu verschiedenen Zeitpunkten)

#### **Fragen:**

Was motiviert Sie, diesen Kurs zu besuchen? (vor Kursbeginn)

Was motiviert Sie, die Kursinhalte in Ihrer Institution einzubringen? (bei Kursende)

#### **Ergebnisse:**

- Vor Kursbeginn individuell sehr unterschiedliche Streuung: Beauftragung durch Einrichtung, hohe Anzahl Betroffene, Anliegen Verbesserung der Situation für die Betroffenen, Anliegen Verbesserung des professionellen Handelns, eigene emotionale Betroffenheit aus Empathie.
- Bei Kursende bei fast allen ausgerichtet auf
  - die Bewohnenden: Lebensqualität, Wohlbefinden, Autonomie verbessern, Verhalten der Bewohnenden besser einordnen können sowie
  - das Ziel, andere Mitarbeitende zu sensibilisieren: Verortung einer eigenen Aufgabe als Thementrägerin.

#### **Kommentare:**

Die Motivationen, den Kurs zu besuchen, sind individuell unterschiedlich. Neben organisationalen und sachlichen Gründen (Verbesserung des professionellen Handelns und der Situation für die Betroffenen) klingen auch emotionale Komponenten an („*Ich finde es gut, dass das Thema angegangen wird.*“, „*Bin visueller Typ – Einschränkungen im visuellen Wahrnehmen wären für mich schlimm.*“). Diese Mehrschichtigkeit kann das Engagement steigern und bietet Verankerungsmöglichkeiten. Bei Kursende kommt zum Ausdruck, dass die Kurseilnehmerinnen ihre Aufgabe als

Thementrägerin zu übernehmen bereit sind und sie im Hinblick auf eine Verbesserung der Lebensqualität und der Autonomie der Bewohnenden mit Sehbehinderung und auf eine Sensibilisierung der anderen Mitarbeitenden ausgestalten wollen. Dabei drückt sich auch ein Bewusstsein für die eigenen Grenzen und Wissen um fachliche Unterstützungsmöglichkeiten (Beratungsstellen, KSiA) aus. Das Thema wird bei Kursende als wichtig und im Arbeitsalltag noch lückenhaft bearbeitet eingeschätzt (Notwendigkeit zur Sensibilisierung, „Thema ist in der Pflege leider ein Randthema“). Das könnte ein wirksamer Motor für das eigene thematische Engagement werden.

## 2.2. Frage 2: Angaben über Anzahl Bewohnende mit Sehbehinderung

### **Frage:**

Wie viele Bewohnende mit einer Sehbehinderung leben in Ihrer Institution?

### **Ergebnisse:**

- Vor Kursbeginn: 80%, 80%, 66%, 50-75% mit Brille, 1 Person mit starker Sehbehinderung und keine Aussagen zu restlichen Bewohnenden
- Bei Kursende vorsichtiger, nur noch zweimal konkrete Zahlen genannt, einmal höher (aus Sehbehinderten-/Blindeneinrichtung) und einmal deutlich tiefer als bei Kursbeginn: 90%, 20%, zweimal Zahl unbekannt bzw. weiss nicht genau.

### **Kommentare:**

Dass die einen Teilnehmerinnen bei Kursende vorsichtiger mit Angaben über die Anzahl Betroffener umgehen, weist darauf hin, dass sie nun mehr über Sehbehinderung wissen, eine Vorstellung haben, was Sehbehinderung ist, ihnen aber auch bewusst geworden ist, dass ihr Wissen nicht ausreicht, um Sehbehinderung selbst zu beurteilen. Die auffällig hohe Differenz von 80% zu 20% könnte zurückzuführen sein auf eine durch den Kurs deutlich gewordene Abgrenzung von Sehbehinderung und Fehlsichtigkeit (korrigierbar mit Brille), diese Vermutung lässt sich auf der Basis der erhobenen Daten aber nicht überprüfen. Die hohe Zahl von 80% bzw. 90% betrifft eine Sehbehinderteneinrichtung.

## 2.3. Frage 3: Wichtig im eigenen Arbeitsalltag

### **Frage:**

Worauf achten Sie in Ihrem Arbeitsalltag im Umgang mit Menschen mit einer Sehbehinderung?

### **Ergebnisse:**

- Vor Kursbeginn genannt: Kommunikation, keine Hindernisse im öffentlichen Raum, gutes Licht, saubere Sehhilfen, augenärztliche Kontrolle, Orientierungshilfen, Vergrößerungen schriftlicher Informationen, Thema Sehbehinderung ansprechen.
- Bei Kursende ähnliche Stichworte, aber deutlich differenzierter: keine Hindernisse und überhaupt Gestaltung der Räume sowie Möglichkeit von Beratung, sehbehindertenfreundliche Umgebung und Arbeitsgestaltung (Pflege), Ausgestaltung der



Kommunikation (vorstellen, ansprechen, Sprechposition, klare Informationen).  
Neuer Aspekt: Mit den Betroffenen klären, was sie brauchen, um möglichst selbstständig den Alltag zu gestalten (Selbständigkeit, Autonomie).

**Kommentare:**

Eine Reihe von Grundregeln in der Gestaltung eines sehbehindertenfreundlichen Umfeldes sind den Teilnehmerinnen bereits bei Kursbeginn bewusst (Wichtigkeit der Kommunikation, hindernisfreie öffentliche Räume, genaues Beibehalten vorhandener Ordnung, gutes Licht, augenärztliche Kontrollen). In der gestiegenen Differenzierung der Antworten bei Kursende kommt zum Ausdruck, dass die Themen eine konkrete Füllung bekommen haben, eine Vorstellung entstanden ist, wie die sehbehindertenfreundliche Gestaltung im Alltag angegangen werden kann. Im Bewusstsein neu mit der Thematik Sehbehinderung verknüpft, tauchen die Aspekte Selbständigkeit und Autonomie auf, und zwar nicht nur im Sinne einer Förderung *durch* das Personal, sondern als Planung *mit* den Bewohnenden. Das ist als wichtiger Meilenstein zu werten.

## 2.4. Frage 4: Sehbehinderungsspezifische Angebote, Abläufe, Inneneinrichtungen

**Frage:**

Welche sehbehinderungsspezifischen Angebote, Abläufe und Inneneinrichtungen stehen in Ihrer Institution zur Verfügung?

7

---

**Ergebnisse:**

- Vor Kursbeginn werden von einigen Teilnehmerinnen konkrete Hinweise genannt (bereits vorhandene bauliche wie Handläufe, Orientierungshilfen und Farben, organisatorische wie freie Durchgangswege, Hilfsmittel wie sprechende Uhren oder grosse Schriften), von anderen auf das noch nicht vorhandene Wissen um spezifische Angebote verwiesen. Eine Teilnehmerin weist auf fehlende spezifische Angebote und schlechte Lichtverhältnisse in ihrer Einrichtung hin.
- Bei Kursende haben alle konkrete Vorstellungen von sehbehinderungsspezifischen Angeboten und Hilfsmitteln und nennen mehrere und differenziertere Beispiele. Besonders hervorzuheben ist die Nennung der in der Einrichtung jetzt vorhandenen Thementrägerin.

**Kommentare:**

Anpassungen in Abläufen und Inneneinrichtungen sowie neue Angebote erfolgen in einer Einrichtung nicht kurzfristig, Veränderungen sind also bei Kursende noch nicht zu erwarten. Es kommt aber zum Ausdruck, dass die Kursteilnehmerinnen bei Kursabschluss deutlich neue, konkretere und differenziertere Vorstellungen davon haben, was unter sehbehinderungsspezifischen Angeboten und Hilfsmitteln zu verstehen ist. Dass daneben zusätzlich die Rolle einer Thementrägerin explizit als sehbehinderungsspezifisches Angebot in der Einrichtung genannt wird, weist auf ein wichtiges Bewusstsein für die eigenen neuen Aufgaben und deren Potenziale hin.

## 2.5. Ergänzungen aus Beobachtungen während Kurs (Beobachtungsbogen, Notizen)

Zu beachten: Die ergänzenden Beobachtungen wurden nicht systematisch und nicht vollständig erhoben, sie wurden nur für zusätzliche Aspekte berücksichtigt.

### **Ergebnisse und Kommentare:**

- Bereits nach dem ersten Block (Tage 1–2) kommt zum Ausdruck, dass das Thema als wichtig eingestuft wird, bei einer Teilnehmerin mit dem Hinweis, dass für sie zwar vieles eine Repetition von bereits vorhandenem Wissen sei, sie jetzt aber wacherüttelt ist. Im Verlauf des Kurses fallen verschiedene Hinweise auf Verknüpfungen des Themas mit Kognition, Mobilität und Kommunikation, allerdings v.a. nach den Kurseinheiten, in denen sie inhaltlich auch Thema waren (Selbsterfahrung, Sammlung von Merkmalen für Sehbehinderung). Das Thema wird bei den Aufgaben in der Einrichtung verortet, v.a. im Zusammenhang mit Sensibilisierungsaufgaben im Team, im Arbeitsalltag, aber auch Vorgesetzten gegenüber. Dabei kommen auch Fragen zum Ausdruck, z.B. ob die Institution überhaupt das Interesse hat, eine sehbehindertenfreundliche Einrichtung zu werden, wie PDL und Führungspersonen gewonnen werden können und ob Einfluss auf Bauvorhaben genommen werden kann. Zusammen mit der Bemerkung, dass die Thementrägerin allein im ganzen Betrieb nichts ausrichten kann, kann das auch als Hinweis auf Unsicherheiten bezügl. der eigenen Einflussmöglichkeiten oder bezügl. der Komplexität und Mehrschichtigkeit der Aufgaben verstanden werden.  
→ *Wird beachtet bei Auswertung zu Output-Wirkungsziel 1 (vgl. S. 4), teilweise auch 2 (vgl. S. 4).*
- Eine Teilnehmerin formuliert nach dem 4. Kurstag das Ziel, auch bei den Mitbewohnenden Verständnis für die Sehbehinderung zu erreichen.  
→ *Wird beachtet bei Auswertung zu Output-Wirkungsziel 3 (vgl. S. 4).*
- Im ersten Kursblock (Tage 1–2) wird zweimal eine verhalten positive Äusserung zu Verbesserbarkeit der Situation der Betroffenen bzw. ihrer Lernfähigkeit gemacht.  
→ *Wird beachtet bei Auswertung zu Output-Wirkungszielen 5 und 6 (vgl. S. 4).*
- Eine Teilnehmerin verortet ihren Auftrag in der Sensibilisierung bei Pflege, Hausdienst und Cafeteria und möchte im Betrieb auf mehreren Schienen und Ebenen Veränderungen herbeizuführen versuchen: bei allen (Berufsgruppen), die direkt mit den Bewohnenden zu tun haben, auf Teamebene, bei den Mitbewohnenden, bei der Leitung, bei den Arbeitsinstrumenten (z.B. für das Assessment).  
→ *Wird beachtet bei Auswertung zu Output-Wirkungsziel 7 (vgl. S. 4).*
- Am Schluss des Kurses wurde explizit nach den Strategien bezügl. der eigenen Funktion als Thementrägerin gefragt. In diesem Zusammenhang kommt zum Ausdruck, dass die Möglichkeit des Angebots der Beratungsstellen für individuelle Beratungen von Bewohnenden bei Kursende bekannt ist, aber wenig konkrete Vorstellungen über das darüber Hinausgehende (Verankerung in der Pflege und im ganzen Haus) vorhanden sind. Die Reichweite ihrer Aufgabe bestimmen die

Kursteilehmerinnen sehr unterschiedlich. Praktisch alle sehen die Sensibilisierung auf der Ebene des Teams als Aufgabe einer Thementrägerin, eine Teilnehmerin zählt auch die Aufgabe der Unterstützung des Teams bei Problemlösungen dazu. Eine Teilnehmerin sieht sich im Betrieb als Fachfrau für das Thema, drückt aus, dass sie nun auch weiss, wohin sie sich mit ihren Anliegen und Fragen wenden kann. Eine Teilnehmerin möchte im Betrieb auf mehreren Schienen und Ebenen Veränderungen herbeizuführen versuchen (vgl. oben Output-Ziel 7). Fragen werfen die Motivation von PDL und Führungspersonen, die Möglichkeit, der Sehbehinderung bei Bauvorhaben ein Gewicht zu geben, und das Interesse der Einrichtung, ein sehbehindertenfreundliches Heim zu werden, auf.

→ Wird beachtet bei Auswertung zu Output-Wirkungsziel 8 (vgl. S. 4).

### 3. Schlussfolgerungen

Die vorliegenden Aussagen zum Wirkungsmonitoring basieren auf den Daten der ersten beiden Schritte (vor Kursbeginn – bei Kursabschluss) und berücksichtigen Beobachtungen während des Kurses. Damit sind erst Schlussfolgerungen auf der Ebene des Output möglich, aber noch kaum eigentliche Wirkungsaussagen (Ebenen Outcome und Impact).

Mit der kleinen Zahl an Teilnehmenden bleibt die Reichweite von Wirkungsaussagen notwendigerweise sehr beschränkt. Generalisierungen sind bei Rückmeldungen von 5 bzw. 4 Teilnehmenden eigentlich kaum möglich.

Trotzdem lassen sich aus der Auswertung gewisse Tendenzen im Hinblick auf die Ziele gemäss Wirkungstabelle von KSiA feststellen.

#### 3.1. Output-Wirkungsziel 1: Anerkennen der Relevanz des Themas Sehbehinderung im Alter

Es gibt verschiedene Hinweise darauf, dass die Teilnehmerinnen das Thema besser verstehen und für relevant halten, eine Vertretung der Thematik, eine breite Sensibilisierung und eine Weitergabe von Kenntnissen und Erkenntnissen in ihren Einrichtungen anstreben. Das Thema wird deutlich bei den Aufgaben der Einrichtung verortet, die Notwendigkeit, dafür auch Leitungspersonen zu gewinnen, erkannt. Es wird festgestellt, dass Sehbehinderung bisher kaum ein Pflege Thema war, aber eines werden sollte. Erste Vorstellungen, welche Schritte in diese Richtung unternommen werden könnten, werden angesprochen.

Die Wichtigkeit und Rolle der Kommunikation ist bei einigen Teilnehmerinnen bereits bei Kursbeginn zu beobachten, doch konkretisiert sich im Verlauf des Kurses die Vorstellung, wie Kommunikation zu gestalten, worauf zu achten ist. Bezüglich Mobilität gehen die Teilnehmerinnen hauptsächlich auf die Anforderung der Hindernisfreiheit ein.

### 3.2. Output-Wirkungsziel 2: Kenntnisse über Sehschädigung im Alter und ihre Folgen, Fehlinterpretationen, Therapiemöglichkeiten

Die Feststellung, welche Kenntnisse aus dem Kurs bei den Teilnehmenden (noch) vorhanden sind und spontan ausgedrückt werden, ist erst mit einigem zeitlichen Abstand zum Kurs selbst bedeutsam. Bei jeder Art von Kurs oder Schulung ist zu erwarten, dass gerade eben Gelerntes eine gewisse Präsenz und Aktualität hat.

Bei Kursende verweist eine Teilnehmerin auf das Anliegen „genau hinzuschauen, was der wirkliche Grund für das entsprechende Verhalten ist“. Das deutet darauf hin, dass Umfang und Komplexität der Folgen einer Sehschädigung und die Gefahr von Fehlinterpretationen bewusst geworden sind und als wichtig anerkannt werden. Auch die gestiegene Vorsicht bei Angaben über die Anzahl Betroffener in der eigenen Einrichtung kann als Hinweis gelesen werden, dass ein Bewusstsein über die weitreichenden und mehrschichtigen Folgen einer Sehschädigung und mögliche Fehlinterpretationen entstanden ist. Das lädt dazu, aus den erweiterten Kenntnissen heraus sorgfältiger zu beobachten, die Beobachtungen in den (Pflege-) Diskurs einzubringen und auch bei nicht diagnostizierter Sehschädigung eine Sehbehinderung in Erwägung zu ziehen. Das Thema scheint aber nicht als prioritär eingestuft zu werden. Darauf weist hin, dass weder im Zusammenhang mit der Frage danach, was im eigenen Alltag wichtig ist, noch bei den Überlegungen zu den Strategien für das Angehen der Funktion als Thementrägerin ein Hinweis fällt auf die Verwechslungsgefahr mit Demenz und die Vorsicht im Umgang mit Pflegebedarfs- erfassungsinstrumenten, die auf der Basis von typischen Merkmalen einer Sehbehinderung zu Pflegeschwerpunkten führen, wie sie bei Demenz angebracht wären.

10

---

### 3.3. Output-Wirkungsziel 3: Erkennen der anspruchsvollen Lebenssituation im physischen, psychischen und psychosozialen Bereich

Im Rahmen des Wirkungsmonitorings wurden dazu keine Informationen erhoben.

Eine Kursteilnehmerin setzt sich zum Ziel, auch bei Mitbewohnenden Verständnis für die Bewohnenden mit Sehbehinderung zu bewirken. Dies kann ein indirekter Hinweis darauf sein, dass sie die Bedeutung der Wechselwirkung mit dem Umfeld erkannt hat und ernst nimmt.

### 3.4. Output-Wirkungsziel 4: Erkennen von Ressourcen

Im Rahmen des Wirkungsmonitorings wurden dazu keine Informationen erhoben.

Als relevant ist einzustufen, dass eine Teilnehmerin bei Kursabschluss den Bewohnenden mit Sehbehinderung eine autonome Rolle in der Entscheidung und der möglichst selbständigen Gestaltung ihres Alltags zuschreibt, also von der entsprechenden Lernfähigkeit und den nötigen Ressourcen ausgeht.

### 3.5. Output-Wirkungsziel 5: Überzeugung von Verbesserbarkeit der Situation

Die Teilnehmerinnen sind bei Kursende motiviert, die Lebensqualität, das Wohlbefinden und die Autonomie der Bewohnenden zu verbessern. Sie gehen also von einer Verbesserbarkeit der aktuellen Situation aus.

### 3.6. Output-Wirkungsziel 6: Verständnis für Zusammenhänge Alter und Sehbehinderung

vgl. Ausführungen unter 3.4. und 3.5.

### 3.7. Output-Wirkungsziel 7: Erweitertes Verständnis von Pflege und Betreuung

Mehrere Teilnehmerinnen anerkennen die Notwendigkeit, verschiedene Ebenen der Einrichtung in die Integration des Themas Sehbehinderung einzubeziehen, einerseits bezüglich Berufs- und Funktionsgruppen im Haus (Pflege, Leitung, Hausdienst, Cafeteria, auch Mitbewohnende), andererseits im Hinblick auf die Gestaltung der Arbeit und des Milieus sowie der Berücksichtigung in baulicher Hinsicht (Pflege inkl. Arbeitsinstrumente, Kommunikation, Orientierungshilfen). Dabei kommt zum Ausdruck, dass in den einen Bereichen sehr konkrete Vorstellungen zu geeigneten Massnahmen vorhanden sind (z.B. Gestaltung der Kommunikation, Fachberatung für individuelle Unterstützung der Bewohnenden aus Beratungsstellen), in anderen erst das Anliegen bewusst ist, die konkrete Umsetzung aber noch vage oder unsicher ist (z.B. Transfer in die Pflege, Motivierung von Leitungspersonen).

11

---

### 3.8. Output-Wirkungsziel 8: Erkennen der Anforderungen an Ausführung der eigenen Aufgaben

Alle Teilnehmerinnen sehen bei Kursende ihre Aufgabe in der Vertretung des Themas in ihrer Einrichtung und der Sensibilisierung der anderen Mitarbeitenden und sind bereit, diese Funktion zu übernehmen. Das Verständnis für die Reichweite dieser Aufgabe und die Sicherheit gehen auseinander. Will die eine Teilnehmerin v.a. das Team sensibilisieren, nimmt sich eine andere vor, die Kolleginnen bei der Einschätzung von Bewohnersituationen und bei Problemlösungen zu unterstützen. Es wird ausgedrückt, dass Vorgesetzte für die Thematik gewonnen werden müssen. Eine Teilnehmerin plant multifaktoriell vorzugehen und das Thema Sehbehinderung sowohl bei verschiedenen Personen- und Professionsgruppen in der Einrichtung einzubringen wie auch Arbeitsinstrumente zu ergänzen. Allen ist wichtig, auf die Gestaltung der Räume und überhaupt einer sehbehindertenfreundlichen Umgebung zu achten sowie die Möglichkeit von Beratung bekannt zu machen.

Zum Ausdruck kommen sowohl neu gewonnene Sicherheiten (z.B. bezüglich der Beschaffung von Information) wie auch Unsicherheiten (z.B. bezüglich Interesse am Thema und Einflussmöglichkeiten in der eigenen Einrichtung).

### 3.9. Abschlussbemerkungen

Der Thementräger/-innen-Kurs hat die Kursteilnehmerinnen sensibilisiert, vorhandenes Wissen differenziert und ausgebaut sowie neues Wissen vermittelt. Er hat ein Bewusstsein für die Mehrschichtigkeit der Thematik geschaffen, Ansatzmöglichkeiten für die Integration in der eigenen Einrichtung verdeutlicht und die Relevanz des Themas unterstrichen. Damit ist der Boden für eine thematische Vertretung vorbereitet. Als Einzelpersonen aus ihren jeweiligen Einrichtungen, die einen angesichts der Vielschichtigkeit des Themas relativ kurzen Kurs absolvierten, haben die Kursteilnehmerinnen erwartungsgemäss nur beschränkte Möglichkeiten für eine Umgestaltung des Milieus oder weitreichende institutionelle Veränderungen. Für ihre Aufgabe, in den Einrichtungen die Bedingungen für eine Integration des Themas zu schaffen, haben sie wichtiges Rüstzeug aus dem Kurs aufgenommen. Die fachliche Umsetzung verlangt dagegen die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema.